

Hamburg, 20. Februar 2022

Michelgruß zum 2. Sonntag vor der Passionszeit – Sexagesimä

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Hebräerbrief grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.“ (Hebräer 3, 15).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere Online-Andachten und auch einige Orgelstücke und -improvisationen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Meine Seele verlangt nach deinem Heil;
ich hoffe auf dein Wort.

Psalm 119, 81

HERR, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.

Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden
in meiner Hoffnung.

Psalm 119, 89-90a. 104-105. 116

Meine Seele verlangt nach deinem Heil;
ich hoffe auf dein Wort.

Psalm 119, 81

Wochenlied: EG 196, 1.4.5 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist

1. Herr, für dein Wort sei hoch gepreist; lass uns dabei verbleiben
und gib uns deinen Heiligen Geist, dass wir dem Worte glauben,
dasselb annehmen jederzeit mit Sanftmut, Ehre, Lieb und Freud
als Gottes, nicht der Menschen.

4. Ach hilf, Herr, dass wir werden gleich dem guten, fruchtbarn Lande
und sein an guten Werken reich in unserm Amt und Stande,
viel Früchte bringen in Geduld, bewahren deine Lehr und Huld
in feinem, gutem Herzen.

5. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein die Leuchte unsern Füßen;
erhalt es bei uns klar und rein; hilf, dass wir draus genießen
Kraft, Rat und Trost in aller Not, dass wir im Leben und im Tod
beständig darauf trauen.

Predigttext: Hebräer 4, 12-13

12 Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch,
bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne
des Herzens. 13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und
aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Predigt von Pastorin Julia Atze:

Liebe Gemeinde,

was erwarten Sie eigentlich vom Gottesdienst?

Was möchten Sie in dieser Stunde am Sonntagmorgen erleben?

Und mit welchen Gefühlen möchten Sie die Kirche wieder verlassen?

Ich vermute, es wird ganz unterschiedlich sein.

Der eine möchte vielleicht getröstet werden, die andere sucht Bestätigung in ihrem Glauben Ein nächster wünscht sich intellektuell angeregt zu werden und wieder eine andere möchte einfach nur Gemeinschaft spüren. Und manchmal erfüllen sich also die eigenen Erwartungen, manchmal nicht so richtig.

Und manchmal, manchmal da wird man ganz schön auf- und durcheinandergerüttelt oder sogar erschreckt und beunruhigt von den biblischen Texten im Gottesdienst.

Der heutige Predigttext ist, wie ich finde, so ein Text: ganz schön erschreckend und beunruhigend. Und gleichzeitig auch irgendwie faszinierend:

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidiges Schwert, heißt es da, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Mit solchen Worten kann man seine Zuhörer schwerlich trösten und bestätigen. Solche Worte sind beunruhigend und passen eigentlich nicht so recht – so kommt es mir zumindest vor –in unsere Gottesdienste, in denen es doch meist eher ruhig und friedlich zugeht.

Müsste es also eigentlich in unseren Gottesdienst viel beunruhigender und aufrüttelnder zugehen? Denn auch wenn uns Jesus in den biblischen Geschichten vielfach friedlich und ruhig begegnet, liebevoll und tröstend, zum Beispiel wenn er sich den Armen und Ausgegrenzten zuwendet, kann man aber doch wirklich nicht behaupten, er hätte uns den Glauben als Beruhigung vorgelebt. Er hat mit seinen Worten und Taten viele beunruhigt und auferüttelt, die biblischen Geschichten erzählen davon, wie Menschen ge- und betroffen wurden von ihm und Gottes Wort. Wie sie um- und völlig neu denken. Der Glaube soll uns ja nicht in dem bestätigen, was wir immer schon wussten, sondern er soll uns eine andere Wirklichkeit aufschließen, uns ein anderes Selbstverständnis ermöglichen. Dass wir uns eben nicht auf uns selbst verlassen müssen, sondern auf Gott verlassen können. Dass er uns trägt, dass unser Glaube uns trägt.

Also Gottes Wort als zweischneidiges Schwert.

Das erschreckt zunächst, weil ein zweischneidiges Schwert eine hochwirksame Waffe ist, die maximal effektiv verletzen und töten kann.

Gleichzeitig kann es aber eben auch maximal präzise Schneiden.

Durchdringen bis zum Innersten.

Und das soll das Wort Gottes doch, oder?

Uns berühren und treffen, in uns eindringen, so tief, dass es alles, unser ganzes Sein und Handeln von Grund auf beeinflusst – Leib, Seele und Geist und auch Mark und Bein.

Ja, so möchte ich von Gottes Wort durchdrungen sein. Und gleichzeitig fürchte ich mich auch ein bisschen davor. Das kann und wird nämlich auch immer mal wieder unangenehm sein.

Gottes Worte: Scharf wie Schwerter. Und nichts ist vor ihnen verborgen:

Alles nackt und bloß und aufgedeckt – von Seele und Geist bis Mark und Bein und bis hinein in meine innersten Herzensgedanken. Die ich eigentlich gar nicht preisgeben will.

Fühlt sich ein bisschen an wie auf dem Seziertisch.

Und da bin ich hin- und hergerissen.

Auf der einen Seite faszinieren mich diese Wörter.

Und auf der anderen habe ich einen riesen Respekt.

Und auch ein bisschen Unwohlsein.

Der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer, dessen Geburtstag sich gerade zum 116. Mal gejäht hat, hat dieses Gefühl der Glaubensgewissheit und der Beunruhigung und Herausforderung in für mich immer wieder faszinierenden Worten ausgedrückt, wenn erschreibt:

„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

In diesem beeindruckenden Bekenntnis ist für mich das kleine Wörtchen „müsste“ das entscheidende. „In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

„Müsste“ – also: sollte eigentlich so sein, ist es aber oft nicht.

Denn wir sind eben nicht so: Wir sind oft nicht so gestärkt im Glauben, wie wir es vielleicht gerne sein würden, wir sind trostbedürftig, weil uns immer wieder die Angst überkommt, wir brauchen immer wieder die Vergewisserung der Nähe Gottes. Und ich glaube, darum müssen unsere Gottesdienste tatsächlich auch immer beides sein: Trost und Vergewisserung einerseits und nachdenklich machend, in Frage stellend und auch mal beunruhigend andererseits.

Ritualisiert und Lebendig. Stärkend und herausfordernd.

Und ich glaube, diese Mischung ist es auch, die verhindert, dass wir uns zu sehr auf die eine Seite, die der Selbstsicherheit und Glaubensgerechtigkeit, oder auf die andere Seite, der Trost- und Hoffnungslosigkeit schlagen oder fallen lassen. Der Trost und das Ritual sind vielleicht wie ein Auffangnetz und Ausdruck von Gottes Hand, in das wir fallen können, wenn wir uns wirklich ansprechen und in Frage stellen lassen. Und das Wort Gottes, das wir jeden Sonntag hören, als lebendiges, und kräftiges und scharfes Angebot, uns hinterfragen zu lassen und uns Mut zu machen, die Wege zu gehen, die wir sonst nicht gehen würden. Und so kann ich dann auch verstehen, wie dieses Wort Gottes ein Richter unserer Gedanken und Sinne des Herzens sein kann: Indem wir uns gleichzeitig als geliebt und gewollt von Gott begreifen und aus diesem Bewusstsein dann neue Handlungsmöglichkeiten gewinnen können. Nicht grundsätzlich, sondern immer wieder neu, hier und jetzt. Und in einem solchem Glauben kann dann auch immer wieder neu alle Angst vor der Zukunft überwunden werden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten am 2. Sonntag vor der Passionszeit – Sexagesimä:

Gütiger Gott,

dein Sohn sät den Samen deines Reiches in die Welt. Durch ihn bitten wir dich:

Segne alle, die berufen sind, das Evangelium zu verkünden und die Kirche zu leiten. Öffne uns die Herzen für dein Wort, dass unser Leben erfüllt und fruchtbar wird.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir denken an die vielen, die sich einsam und verlassen fühlen, denen niemand zuhört und die es aufgegeben haben, von sich zu erzählen. Lass uns nicht achtlos aneinander vorbei leben, sondern aufmerksam, behutsam und geduldig miteinander umgehen.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sind in Gedanken bei allen, die an ihrer Ohnmacht leiden, bei den Kranken, denen niemand mehr helfen kann, bei denen, die unter Hass und Gewalt leiden, überall in dieser Welt und bei denen, die darüber verzweifeln, dass sie dagegen kämpfen und doch nichts ausrichten. Stärke sie, ihre Träume und Hoffnungen wach zu halten und für diese zu kämpfen.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich, gnädiger Gott,

steh denen bei, die sich einsetzen für Gerechtigkeit und Frieden bei uns und in aller Welt; gib ihrem Tun deinen Segen und lass sie die Früchte ihrer Mühen sehen.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott, lass uns reifen durch die Erkenntnis deines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und wirkt in alle Ewigkeit.

Michel-Segen Februar 2022:

Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat,
segne dich auf deinem Weg durch die Zeit.

Er gebe dir Geduld mit den Menschen und mit dir selbst.

Er schenke dir Weisheit in den Herausforderungen dieser Zeit.

Er stärke deine Hoffnung in allem, was dich umtreibt.

Er lasse dich aufatmen im Anbruch jedes neuen Tages.

Gott, der Himmel und Erde vollenden wird,

segne und behüte dich,

heute und alle Tage.

Von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.